

Wenn man im Zeitraffer durch das Johannesevangelium fährt, fällt auf, dass Johannes die Themen, die er im Prolog am Anfang vorgestellt hat, immer wieder wiederholt, neu aufrollt und vertieft. Wir haben z.B. schon in Joh 5,18 gelesen, dass die Juden danach trachteten Jesus zu töten, weil er nicht nur das Sabbatgebot bricht, sondern Gott seinen Vater nennt und sich damit Gott gleichstellt. In Joh 5 wird zum ersten Mal klar, was es für Jesus bedeutete, in sein Eigentum zu kommen (Joh 1,11), aber von den Eigenen angenommen zu werden. Im 7. Kapitel kommt die nächste Runde zu diesem Drama:

Joh 7, 1-24 Das Laubhüttenfest – in der Hauptstadt Jerusalem formiert sich Widerstand

Im Johannesevangelium sind nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten die Speerspitze der Gegnerschaft Jesu, sondern die „Juden“. Johannes bezeichnet das Nest der Widerständler gegen Jesus als Juden. Damit ist nicht das auserwählte Volk der Juden, die Nation der Israeliten gemeint, sondern die religiös-politische Elite der damaligen Zeit.

(Die christliche Kirche hat Jahrhunderte später vor allem mithilfe des Johannesevangeliums einen verhängnisvollen Antisemitismus entwickelt nach dem Motto: Die Juden haben unseren Heiland umgebracht. Verachtet und bestraft sie dafür. Ich finde es sehr schlimm, dass die christliche Kirche jahrhundertlang die inneren Gründe für den Kreuzestod Jesu so gar nicht gesehen hat und das Johannesevangelium für einen unendlich zerstörerischen Judenhass missbraucht wurde.)

Nun aber zur Geschichte selbst

Jesus kommt als Licht, Wahrheit, als Gnade in die Finsternis dieser Welt voller Gewalt und Lüge. Es kommt zu einer hochexplosiven Mischung zweier Welten, die nicht miteinander kompatibel sind: **Joh 1,5: Und das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht ergriffen.**

In Joh 7 sehen wir ganz anschaulich, wie sich diese Tragik weiterentwickelt.

Bei Jesus wird erstmals eine Verunsicherung wegen dieses Widerstandes spürbar. Er geht nicht mehr so unbeschwert zum Fest nach Jerusalem. Vermutlich riecht er den kommenden Widerstand gegen ihn. Er geht schlussendlich im Geheimen, und auf dem Laubhüttenfest in Jerusalem kann er es dann doch nicht lassen, öffentlich zu reden. Und tatsächlich wird er mit einer breiten Front von Skepsis, Ablehnung und Unsicherheit konfrontiert.

In immer wieder neuen Anläufen versucht Jesus zu erklären, wer er ist, woher er kommt, was seine Aufgabe ist. Und die damaligen Menschen kommen einfach nicht mit.

Joh 7, 25 – 30

Kannst du die Menschen von damals verstehen? Kannst du ihre Ablehnung nachvollziehen?

Ich denke, wir könnten einmal versuchen, uns in die Lage der damaligen Leute und speziell der Schriftgelehrten zu versetzen. Stellt euch einmal vor: Auf dem Dornbirner Marktplatz taucht einer auf. Von seinem Aussehen und Kleidung eher mittelmäßig, seine Statur kein Superman-Typ, aber mit einem menschenfreundlichen, gewinnenden Charakter. Er heilt Gelähmte, Blinde macht er durch Berührung der Augen wieder sehend, man erzählt, er komme aus einem abgelegenen Tal und habe dort sogar Jugendliche, die an unheilbaren Krankheiten gestorben sind, ins Leben zurück geholt, bei einer Hochzeit habe er ein paar hundert Liter Wasser in Wein verwandelt. Und dann behauptet dieser seltsame Typ auch noch, dass sein Vater Gott im Himmel ist, dass er von dort komme und wir nicht dorthin gehen können, wo er hinget. Und dass wir an ihn glauben sollen. Würdest du diesem Typen trauen?

Ich dachte mir schon öfter: Ja, die Leute damals, die hatten' s leicht an Jesus zu glauben. Die haben ihn ja selbst erlebt, gesehen, gehört. Aber: hatten sie' es wirklich leichter? Wenn wir das Johannes-Evangelium durchlesen – nein. Jesus verkörperte so eine ganz andere Art von Messias wie sie dachten, dass der Messias, das heißt der von Gott gesandte Erlöser, sein müsste. Schon seine Herkunft: Der Messias sollte den Vorhersagen der Schriften gemäß in Bethlehem in Judäa geboren werden, der aber kam aus der Provinz im Norden, Galiläa, und er behauptete dazu noch, dass nicht Josef der Zimmermann, sondern Gott sein Vater sei. Und seine Stellung zu den Römern: statt sie mit starker Hand zu vertreiben, unterstützte er mit seiner Aufforderung, dem „**Kaiser zu geben, was dem Kaiser gehört, und Gott zu geben, was Gott gehört**“ (Matth 22,21) noch die Ausbeutung durch die machtgierigen Römer. Und er hält sich nicht an die traditionellen Ordnungen, weil er am Sabbat Kranke heilt, usw und so fort. Ist das nicht alles irgendwie verrückt?

Die Juden quälte also die Frage: Ist er es? Oder ist er es nicht?

Kennst du auch den Gedanken: Dieser Jesus ist doch so anders als ich ihn mir vorgestellt habe, wie ich mir ihn gewünscht habe. Er passt mir nicht ins Schema. Er tickt so anders als der mainstream. Und dann ist er einerseits so freundlich und gütig, andererseits erhebt er einen Anspruch, wer er ist. Da könnte es einem schon abschalten. Ist er nun der Messias, d.h. der von Gott kommende Erlöser, Befreier, Erretter oder ist er es nicht?

Unsere andere Welt als damals

Ich habe bis jetzt auf eine Gemeinsamkeit zwischen der Welt, in der Jesus lebte und unserer hingewiesen. Nämlich, dass es nicht total klar und logisch ist, Jesus als Messias zu erkennen. Es gibt aber auch einen großen Unterschied zwischen der Welt von damals und heute:

Damals herrschte besonders unter den Juden eine große Messiaserwartung. Nicht nur die führende Elite, alle bis zum einfachen Hirten oder Sklaven warteten auf den von Gott gesandten Befreier und Erretter. Das war mainstream, seit Jahrhunderten eintrainiertes Denken und Hoffen.

Und bei uns: Ziemlich genau das Gegenteil: In einer humanistischen, gottlosen Kultur ist der Mensch gefordert, sich selbst der Messias zu sein, sich selbst zu befreien, sich selbst zu verwirklichen. Und nach den verstörenden Erfahrungen mit Adolf Hitler, der sich selbst quasi als Messias ausrufen ließ, ist die Skepsis und das Misstrauen gegen Messiasse noch gewachsen. Unser mainstream ist nicht Hoffen auf einen Messias, sondern Selbstbestimmung, Selbstbefreiung, Selbstverwirklichung, Selbsterlösung. Du musst deine Probleme selber lösen, auch wir als Gesellschaft oder Staat wollen alle unsere Probleme, z.B. das mit dem unkontrollierbaren Corona-Virus, selbst lösen. Ein Messias hat in dieser Denke keinen Platz, man braucht ihn nicht und will ihn nicht brauchen.

Als Kinder unserer Zeit sind wir mehr oder weniger geprägt von dieser Mentalität. Hand aufs Herz: Für welches deiner Probleme brauchst du einen Messias? Für welches deiner Probleme nimmst du Jesus als Messias in Anspruch? Um beim Thema zu bleiben: Für welchen deiner Lebensbereiche ist Jesus der von Gott gesandte Messias? Oder anders herum gefragt: In welchen Lebensbereichen ist er es nicht, hast du ihn ausgeklammert, wo dokterst du selbst herum?

Als gehöriger Christ sagst du nun vielleicht: Ja klar, ich brauche Jesus, um errettet zu werden, damit mir meine Sünden vergeben werden, damit ich in den Himmel komme. Schön für dich, wenn du das glaubst und Heilsgewissheit hast. Aber: Ist das Problem der Errettung, der Sündenvergebung, das ewige Leben dein einziges Problem und sonst läuft alles rund?

Keine Beziehungsprobleme? Eheschwierigkeiten? Im Beruf? In der Gesundheit? Mit Nachbarn, Freunden, Bekannten, finanziell? Ist dein Leben nie leer und sinnlos?

Das für mich Faszinierende am Johannesevangelium ist die unkonventionelle Speisekarte, die uns Johannes bietet. Da werden Geschichten erzählt wie die Hochzeit von Kana oder die Begegnung mit der Frau am Brunnen im Samaria. Und mitten in die Geschichten hinein werden dann Hammerwahrheiten serviert wie etwa in Joh 7,37, wo Jesus dastand und laut in die Menge hineinrief hat:

Joh 7,37

„Wen dürstet, der komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Jesus vertieft hier eine Wahrheit, die er bereits in Kap 4, 13-14 vorgestellt hat. Er vertieft sie dahingehend, dass der Hl. Geist dieses lebendige Wasser ist und dass der Hl. Geist bei allen jenen, die an ihn glauben, im Innern wohnen wird.

Gerade diese Worte haben mich in den letzten Monaten aufgebaut: Ich war immer schon und bin irgendwie nach wie vor hungrig und durstig nach Wahrheit, nach wirklicher, ehrlich gemeinter Liebe, nach Gnade, nach einer Antwort auf die bohrende Frage: Wie läuft es wirklich, hier in dieser Welt und in der geistlichen? Worauf kommt es im Leben wirklich drauf an? Wie funktioniert echte Liebe?

„Wir alle haben ein Loch in unserer Seele“, sagt Toni Katz im Film 100 Dinge. „und wir alle hoffen, dass uns irgendetwas wieder ganz macht: Geld, Aufmerksamkeit, irgendeine Sache, ein Mensch, Ja, vielleicht ist das bullshit. Vielleicht müssen wir einfach kapieren, dass wir ewig unfertig sein werden. Dann würden wir uns auch nicht so kaputt machen, sondern könnten zusammen unfertig sein.“ (zit. Aus dem Vlbger. Kirchenblatt).

Der zweite Teil des Zitates zeigt: das ist kein christlicher Film, weil Gott für uns genau das nicht will, dass wir ewig unfertig sein müssen. Aber das Zitat zeigt eine tiefe Wahrheit auf: Das Loch in unserer Seele, in unserem Herzen, das wir selbst nicht füllen können. Und genau darauf zielt Jesus ab: Er ist dafür gekommen, um das Loch oder die Löcher in unserer Seele zu füllen.

Gebet : Hl. Geist, zeige mir, dass Jesus das Loch in meiner Seele stillen kann und will, meinen Hunger nach Leben, Erfüllung, Geliebt-werden, nach Anerkennung, nach Lebenssinn und Wahrheit. Jesus, du bist tatsächlich der Messias, der von Gott gesandte Retter für mich. Ich liebe dich dafür, Jesus, wer du bist und was du alles für mich hast.

Und ich weiß und halte daran fest: du bist der Messias für alle meine Problem, du bist ein Erlöser, der eine Lösung für alle meine ungelösten Fragen hat. Ich frage dich an, ich lade dich ein, ich bitte und ersuche dich: Ich will deine Problemlösungskompetenz in Anspruch nehmen und spreche dir mein Vertrauen aus, dass du das kannst.

Mit 21 Jahren bin ich vor der Frage gestanden: Franz-Michel, brauchst du nun eigentlich einen Messias oder nicht? Vor allem, willst du ihn brauchen. Ich konnte mich Gott sei Dank dazu entschließen, ihm zu sagen: Ich glaube, Jesus, ich brauche dich, um mich von meinem Stolz zu befreien.

Aber es hat eine Weile gebraucht, bis ich soweit war. Mich hat an Jesus nämlich einiges gestört. Z.B. sein unglaublicher Anspruch. Ich fand das eine Frechheit, von den Menschen zu erwarten, dass sie an ihn glauben sollen, dass er die Wahrheit ist, dass er der Erlöser der Menschheit sein soll, dass er mein Erlöser sein soll. Ich brauchte keinen Erlöser, ich wollte keinen Erlöser brauchen. Und dann tritt dieser Jesus in meine Welt und sagte einfach: Franz-Michel, du musst nicht an mich glauben, du darfst und du kannst.

Auf welcher Seite stehst du? Ist Jesus für dich der Messias oder nicht oder noch nicht oder vielleicht nie? Oder womöglich beides? Ich halte es für wirklich wichtig, dass wir den Spuren von Misstrauen und Skepsis in uns gegenüber Jesus und seinem Anspruch nachgehen und uns vom Hl. Geist aufzeigen lassen, wo wir Jesus nicht an uns heranlassen. Oder wo wir hinter Jesus und seinen Anspruch, wer er ist, bewusst oder unbewusst Fragezeichen setzen.

Stell dir nun einfach vor: Jesus steht neben dir und du besprichst mit ihm deine Zweifel, Fragen, dein Misstrauen, deine Skepsis. Wir dürfen das, ein Gespräch unter Freunden, denn er hat uns Freunde genannt. Wir dürfen ihm auch sagen, wo wir uns schwer tun mit ihm und seinen Worten. Er hält das bestimmt aus und denkt sich auch nicht: was für eine blöde Frage? Oder wie kann man nur so denken?

Gebetsvorschlag für diejenigen, die sich bereits entschieden haben, Jesus zu folgen.

„Jesus, ich lade dich nun ein, mir zu zeigen, wo es in meiner Seele unerlöste Bereiche gibt. Zeige mir, wo ich das Loch in meiner Seele nicht mit deinem lebendigen Wasser, mit deinem lebendigen Wort fülle, sondern auf Krücken vertraue, die diese Welt anbietet. Aber das ist Wasser, von dem man immer wieder Durst bekommt, du aber hast Worte ewigen Lebens. Ich will, dass du nicht nur zur Hälfte oder zu 80% in mir wohnst, sondern für alles, für mein ganzes Leben brauche ich dich. Als Erlöser, als Messias, als Erretter. Du bist der einzige und dein Wort ist das einzige, das das Loch in mir füllen kann und füllen will.“

Gebetsvorschlag für solche, die sich noch nicht bewusst für ein Leben mit Jesus entschieden haben:

„Jesus, ich sehe, dass ich dich in meinem Leben eigentlich wirklich brauche. Dass ein Leben ohne dich sinnlos und leer ist. Ich lade dich ein und bitte dich: Sei du mein Erlöser! Ich bitte dich, in mein Herz zu kommen. Ich bitte um Vergebung dafür, dass ich lange an dir vorbeigelebt habe, dich nicht ernstgenommen habe oder zu stolz war, dich um Hilfe zu fragen. Ich danke dir, dass du mich siehst, wer und wie ich wirklich bin und dass du mich trotzdem liebst und annimmst. Dass du mir deine Freundschaft und deinen Schutz anbietest. Ich will nun meinen Lebensweg mit dir gehen, du sollst mein Herr und Heiland sein.“

Franz-Michel Hinteregger